

Schauplatz

Kampf gegen die Cholera

Mosambik Nach den Überschwemmungen infolge des Zyklons Idai in Mosambik hat der Kampf gegen die Cholera absoluten Vorrang. «Wir wollen nichts dem Zufall überlassen», sagte eine Vertreterin der Gesundheitsbehörde in der besonders schwer betroffenen Stadt Beira. «Alle Durchfallerkrankungen werden wie mögliche Cholerafälle behandelt.»

Bislang wurden in Beira und Umgebung 139 Cholerafälle gezählt. Todesfälle gebe es bislang keine, erklärte der Leiter der mosambikanischen Gesundheitsbehörde, Ussein Isse. Wegen des Hochwassers und des Fehlens von sauberem Trinkwasser und Toiletten herrschen in dem Katastrophengebiet jedoch sehr gute Bedingungen für eine Ausbreitung der Infektionskrankheit. Um eine Choleraepidemie zu verhindern, soll möglichst bald mit einer Impfkampagne begonnen werden. Am Montag sollen 900 000 Dosen einer Choleraschluckimpfung eintreffen. (sda)

Schweizerin holt die 184 Millionen

Rekordjackpot Eine Frau aus bescheidenen Verhältnissen sahnt bei Euro Millions ganz gross ab. Sie will möglichst normal weiterleben – und ist auch noch nicht in eine Steueroase geflüchtet.

Philipp Zimmermann

Der 2. Oktober 2018 ist der Tag, der das Leben einer Aargauerin für immer verändern wird. Wie so viele andere in halb Europa hat auch sie einen Spielschein für die abendliche Ziehung der Euro-Millions-Zahlen ausgefüllt. Ihr Einsatz: 24.50 Franken. Fast 183,9 Millionen liegen im Jackpot. Eine Person knackt ihn. Es ist die Aargauerin. «Ich habe die Zahlen gleich angeschaut», erzählt sie auf Anfrage in einem kurzen Gespräch. Sie glied die Zahlen mehrmals ab, bis sie begriff, dass sie den Jackpot tatsächlich als Einzige geknackt hat – und auf einen Schlag eine Multimillionärin geworden ist.

In England gehen Euro-Millions-Glückspilze an die Öffentlichkeit, lassen sich mit überdimensioniertem Check und Champagnerglas in der Hand

photografieren. Adrian und Gillian Bayford gaben nach dem Rekordgewinn von 190 Millionen Euro im August 2012 (damals 228 Millionen Franken) sogar eine Medienkonferenz, die live im Fernsehen übertragen wurde. «Wir wollen unser Glück teilen», sagten sie. Das Glück hielt allerdings nicht lange. Ein Jahr später trennten sie sich.

Swisslos berät Lottomillionäre

Ganz anders verhalten sich Schweizer Lottomillionäre – so auch die Frau aus dem Aargau. Sie will weder ein Bild von sich noch ihren Namen in den Medien publiziert sehen. «Ich möchte anonym bleiben», sagt sie. «Ich hoffe, meine Privatsphäre wird respektiert.» Wie alle Schweizer Millionengewinner hat sie von der Lotteriegesellschaft Swisslos eine Beratung erhalten. «Es ist

ein Riesenunterschied, ob jemand eine oder fünf Millionen gewinnt – oder diesen Betrag», erklärt Swisslos-Mediensprecher Willy Mesmer. «Eine Million ist ein angenehmes Pösterchen auf der Seite. Aber 184 Millionen – ein solcher Betrag kann ein ganzes Leben auf den Kopf stellen.»

Zur Anonymität rät Mesmer aus zwei Gründen: «So ein Betrag lockt gewisse Leute an, die alle möglichen Versprechungen abgeben. Es kann auch ein sozialer Druck entstehen, Geld für etwas geben oder spenden zu müssen.»

Der 184-Millionen-Gewinn ist der grösste der Schweizer Euro-Millions-Geschichte, der zehntgrösste Europas überhaupt. «So etwas erleben auch wir nicht alle Tage», sagt Mesmer. Bei Swisslos erfahren nur wenige Personen die Identität der Glückspilze. «Wir tun alles, damit die Gewinnerinnen und Gewinner ano-

nym bleiben. Für die Beratung treffen wir sie deshalb nicht bei uns am Swisslos-Sitz in Basel, sondern an einem diskreten Ort.»

Arbeitsstelle nicht gekündigt

Die Aargauerin, die aus einfachen und bescheidenen Verhältnissen kommt, hätte ein Vermögen an Steuern sparen können, wäre sie bis Ende 2018 in eine Steueroase eines anderen Kantons gezügelt. Sie entschied sich dagegen. «Ich will hierbleiben», sagt sie. Ihr Leben will sie – so gut es geht – weitgehend weiterleben wie bisher. Ihre Stelle hat sie nicht gekündigt. Wie reagieren Leute, die vom Gewinn gehört haben? «Sie sind zurückhaltend. Wenige sprechen mich auf den Gewinn an.» Sie würden sich freuen, dass sie «normal» geblieben sei.

Roger Federer hat in seiner Karriere bisher 122 Millionen

Franken an Preisgeldern erspielt. Ein Betrag in dieser Grössenordnung wird der Gewinnerin nach Zahlung der Steuern bleiben – ausser ihr steuerrelevantes Einkommen und hat sich, etwa durch Spenden, massgeblich reduziert. Je nach Wohnort wird der Gewinn bis zu 70,1 Millionen Franken in die Kassen von Bund, Kanton und Gemeinde spülen.

Rechnet man mit 183,9 Millionen Franken Einkommen und Vermögen, würde der Kanton Aargau 23,1 Millionen erhalten, der Bund 21,2 Millionen. Bei der Gemeinde hängt der Betrag vom Steuerfuss für 2018 ab, der Zivilstand macht nur einen kleinen Unterschied: Oberwil-Lieli mit dem tiefsten Aargauer Steuerfuss von 57 Prozent würde demnach 11,7 Millionen erhalten, bei den sieben Aargauer Gemeinden mit dem höchsten Steuerfuss von 125 Prozent wären es 25,8 Millionen.

Die besten Pressebilder des Jahres



Das Siegerbild der Kategorie «Aktualität»: Schaulustige blicken auf die Rauchsäule, die bei einem Grossbrand im Basler Hafeneareal am 27. Juli 2018 aufsteigt. Bild: Stefan Bohrer



Das Siegerbild der Kategorie «Alltag»: Ein Samichlaus und seine Schmutzli besuchen am 3. Dezember 2018 Häftlinge in der Justizvollzugsanstalt Pöschwies. Bild: Christian Merz

Swiss Press Award Die Gewinner des «Swiss Press Photo»-Wettbewerbs 2019 sind in sechs Kategorien bekannt. Verliehen werden die Preise am 24. April in Bern. Dann wird auch der Hauptgewinner, der Pressefotograf des Jahres, erkoren. Die Preisübergabe findet im Rahmen der «Swiss

Press Award»-Preisverleihung statt, wie es in einer Mitteilung von gestern heisst. Die Gewinner der Preise für Lokaljournalismus und für die Bereiche Print, Online, Radio und Video werden demnach am 12. April publiziert.

Gewinner der Fotokategorie «Aktualität» ist Stefan Bohrer

(«Blick») mit dem Bild einer Rauchsäule über dem Basler Hafeneareal. Der Fotojournalist war beim Brand im Containerterminal vor Ort, bevor die Polizei das Gelände weiträumig absperre. So entstand das Bild mit Teenagern, die gebannt auf die Rauchsäule im Hintergrund starren.

In der Kategorie «Alltag» gewinnt Christian Merz («Zürcher Unterländer») den ersten Preis für das Foto des Samichlaus mit Gefolge, der ein Gefängnis besucht. Nicolas Brodard («Le Temps») heisst der Sieger der Kategorie «Schweizer Geschichten». Ausgezeichnet wird seine

Serie mit dem Titel «Conseiller fédéral».

Anthony Anex (Keystone-SDA) gewinnt mit einer Aufnahme von Pipilotti Rist bei einer Kunstperformance im Hallenbad den «Porträt»-Preis. In der Kategorie «Sport» holt sich Keystone-SDA-Fotograf Laurent Gilliéron

mit dem Bild der Doppeladler-Geste von Granit Khaka den ersten Platz.

In der Kategorie «Ausland» heisst der Sieger Michael Zumbstein («Le Point»). Ausgezeichnet wird seine im Süden Nigers entstandene Serie «La vie après Boko Haram». (sda)

ANZEIGE

Wie lange noch?
In Syrien sind 15 Millionen Menschen dringend auf Hilfe angewiesen.
Spenden Sie jetzt 50 Franken!
SMS mit Text SYRIEN 50 an 227
CARITAS

Tierische Zeiten

OSKAR GRÄBT SEIN MITTAGESSEN AUS.

KNOCHENJOB.

©brandt-cartoons.de